

Gedanken zum Predigttext aus dem Johannesevangelium 2. Kapitel, Verse 1-11

**Von etwas Unmöglichem erzählt uns der heutige Predigttext. Jesus ist Gast auf einer Hochzeit. Da geschieht Folgendes:**

Es war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: „Sie haben keinen Wein mehr.“ Jesus spricht zu ihr: „Was geht's dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Seine Mutter spricht zu den Dienern: „Was er euch sagt, das tut.“



*Motiv: W. R. Wagner; pixelio.de*

Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. Jesus spricht zu ihnen: „Füllt die Wasserkrüge mit Wasser!“ Und sie füllten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: „Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister.“ Und sie brachten's ihm. Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: „Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie betrunken werden, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten.“

Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

### **Liebe Gemeinde!**

Die Geschichte wird ziemlich knapp geschildert. Wir erfahren nicht, wer heiratet und wie viele Gäste geladen sind. Jesus tritt das erste Mal öffentlich auf und es soll zeigen, dass Jesus tun kann, was normalerweise unmöglich ist. Es zeigt sich, wer Jesus ist und was er der Welt bringt: Er ist mitten unter den Menschen, sieht den Mangel und hilft in der Not.

Jesus bejaht das Leben: Er ist Gast auf einer großen Hochzeit und sorgt für Wein. Wein ist in der Bibel ein Symbol, das für Lebensfreude und für das Heil steht. Auch im Alten Testament wird die Heilszeit mit überschäumendem Wein beschreiben. Das sind dann Momente, in denen alles gut ist, alles heil ist, in denen Gott zu spüren ist und in denen Gott da ist.

Noah pflanzt nach der Sintflut einen Weinstock, beim Propheten Jesaja wird ein großes Festmahl mit Wein für alle Völker beschrieben und Amos beschreibt die Heilszeit als Ort, an dem Weinberge gepflanzt werden und deren Wein getrunken wird.

Einige Kapitel später, im Johannesevangelium, sagt Jesus: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“ und „Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen“. Er ist

Gott mit Hand und Fuß und Kopf und Herz, als Hochzeitsgast, der Mangel und Not in Fülle und Freude verwandelt.

Eigentlich ist das doch unmöglich. Ich habe auch schon Momente in meinem Leben erlebt, die auf den ersten Blick unmöglich erschienen. Wunderbare, himmlische Momente hier auf Erden – die gibt es. Wenn das, was alle für unmöglich halten, durchbrochen wird und etwas Neues hineinbricht. Momente, in denen uns die Hand gereicht wird, auch wenn wir dies nicht verdient haben; Momente, in denen wir merken, dass wir im Leben sind, obwohl um uns nur Schmerz und Trauer ist; Momente, in denen wir uns für andere einsetzen, obwohl wir uns selbst auch etwas Gutes tun könnten. In der Begegnung mit Jesus gibt es auch solche bewegenden Momente, die keiner für möglich gehalten hat.

Die Hochzeit zu Kana ist kein Einzelfall im Wirken Jesu. Sie steht im Zusammenhang mit anderen wunderbaren Geschichten: Auf der Hochzeit sorgt er für Wein, am See Genezareth speist er 5.000 Menschen. Er heilt den Gelähmten am Teich von Bethesda, indem er zu ihm sagt: „Steh auf“, und er heilt den Blinden am Teich Siloah. Während Jesus zuhört, heilt und spricht, geschieht es immer wieder: Aus Wasser wird Wein, aus Mangel wird Fülle, aus Krankheit wird Lebendigkeit, aus Spott wird Anerkennung.

Wir sollten solche Momente festhalten, in denen etwas Unerwartetes, etwas Besonderes auf der Welt oder in unserem Alltag geschieht. Wenn auch in dieser schwierigen Pandemiezeit alles ziemlich eingeschränkt ist und wir einfach auf uns und andere Menschen aufpassen müssen, können wir uns doch mal die Zeit nehmen, einen lieben Menschen anrufen und ihm einfach mal zuhören. Ich denke da gerne an den Heiligabendgottesdienst 2020, den einige per Video schauen konnten, zurück. Es war mal ganz anders, aber auch sehr schön. Die Erinnerung an diese Momente kann uns helfen, wenn unser Leben gerade nicht himmlisch ist. Wenn sich unser Leid nicht umgehend in Glück verwandelt. Wenn wir uns selbst, unseren Mitmenschen und Gott wenig zutrauen – am wenigsten Unmögliches. Schon gar keine Wunder.

Ich glaube, dass Gott uns gerade in diesen Momenten beisteht, auch wenn wir es nicht unmittelbar bemerken, und dass es nicht dunkel bleiben wird, weil sich diese himmlischen Momente immer wieder ereignen. Sie geschehen in unserem Leben, Veränderung zum Guten ist möglich; und Gott zeigt sich uns immer wieder neu. Nicht nur auf der Hochzeit in Kana, sondern auch hier. Mitten in unserem Leben, auch gerade jetzt in dieser Zeit, an jedem Tag, auch wenn momentan nicht allzu viel möglich ist. Wir sehen aber doch, Gott schenkt uns das, wir zum Leben brauchen. Er geht mit uns an allen Tagen, er behütet und beschützt und er will, dass unser Leben gelingt.

Im Vertrauen darauf, dass Gott sich uns zeigt, möchte ich bewusst hinschauen, sodass ich diese Momente auch wahrnehme und nicht an ihnen vorbeilebe.

Amen.

*Eure*  
*Edith Rößler*